

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 67 (1992)

Heft: 8

Artikel: Erster "Swiss United Nations Military Observer Course" (SUNMOC) 1992 : finnische Vorbild

Autor: Sinzig, Martin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-714370>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erster «Swiss United Nations Military Observer Course» (SUNMOC) 1992 – Finnisches Vorbild

Von Wachtmeister Martin Sinzig, Frauenfeld

Vom 27. April bis 15. Mai hat im Raum Frauenfeld/Winterthur zum erstenmal in der Schweiz ein Ausbildungskurs für angehende, unbewaffnete UNO-Militärbeobachter stattgefunden. Der auf ein finnisches Vorbild abgestützte Kurs hatte zum Ziel, rund 30 Offiziere für den Dienst als UNO-Militärbeobachter in irgendeiner Mission so vorzubereiten, dass eine «absolute Einsatzbereitschaft ab dem ersten Tag» erreicht werden kann. Höhepunkt der dreiwöchigen Ausbildung waren die Schlussübungen auf den Frauenfelder «Golanhöhen». 13 Kursteilnehmer waren Schweizer.

In den Jahren 1989 und 1990 wurden insgesamt rund 30 Schweizer Hauptleute oder Majore vorwiegend in Finnland, aber auch in Österreich, zu UNO-Militärbeobachtern ausgebildet. Erstmals fand nun in der Schweiz ein Ausbildungskurs für unbewaffnete Beobachter statt.

Finnischer Kursleiter

Die 28 Teilnehmer des «Swiss United Nations Military Observer Course» (SUNMOC) 1992 stammten aus Dänemark, Finnland, Norwegen, Österreich, Schweden und der Schweiz. Die für den Kurs verantwortliche Sektion Friedenserhaltende Aktionen im Stab der Gruppe für Generalstabsdienste konnte neben einsatzerfahrenen Schweizern auch auf die Unterstützung durch nordische Instruktoren zählen. Kursleiter war der finnische Oberstleutnant Ilkka Tiihonen, dem drei weitere Chefausbildner aus Dänemark, Finnland und Schweden zur Seite standen.



Hauptmann Kattelmäki (Finnland) erklärt den Situationsplan mit den Beobachterposten (OP 51–56), den Grenzverlauf zwischen Blauland und Grauland. (Genau der Situation auf den Golanhöhen entsprechend).
Foto F Coulot

Einsatzspezifischer Stoff

Der Kurs, dem als Ziel eine «absolute Einsatzbereitschaft ab dem ersten Tag» zugrunde lag, wurde auf die laufenden UN-Operationen wie zum Beispiel diejenige in Jugoslawien abgestimmt. Eine umfassende militärische Ausbildung wurde bei den Teilnehmern vorausgesetzt, weshalb in den 117 Lektionen ausschliesslich einsatzspezifischer Stoff vermittelt wurde.

Breites Ausbildungsspektrum

In den ersten zwei Wochen wurden die verschiedensten Bereiche ausgebildet: Übermittlung, militärisches Englisch, Geländefahren, Informationen zu Land und Leuten, medizinische Hinweise, Gebote für die persönliche Sicherheit und Verhaltensregeln in anderen Kulturen. Aber auch die persönliche Fitness sollte gesteigert werden. Das stundenmässige Schwergewicht lag in der Ausbildung der eigentlichen Beobachtertätigkeiten wie dem Betreiben eines Beobachtungspostens sowie Inspektions- und Patrouillenaufgaben.

Kombinierte Schlussübungen

In der dritten Woche, dem Höhepunkt der dreiwöchigen Ausbildung, konnten die Teilnehmer das Gelernte im Rahmen von drei

Die nordischen Staaten als Vorreiter

Die nordischen Länder, dh Dänemark, Finnland, Norwegen und Schweden haben seit Beginn der sechziger Jahre im Bereich der Friedenserhaltenden Massnahmen zusammengearbeitet. Ein Teil dieser Zusammenarbeit besteht in der gemeinsamen Verantwortung für die Ausbildung der Offiziere für UN-Einsätze. Dänemark trägt die Verantwortung für die Ausbildung der Heerespolizeiinheiten, Finnland bildet seinerseits die Militärbeobachter der nordischen Staaten aus, Schweden sorgt für die Ausbildung der Stabsoffiziere und Norwegen für die Ausbildung des logistischen Personals.

Der erste Beobachterkurs wurde 1968 in Finnland durchgeführt. Anfänglich gab es nur einen Kurs pro Jahr. Heute sind es drei. Mit anderen Worten – Finnland hat während 24 Jahren Erfahrungen aus insgesamt 36 Ausbildungskursen gesammelt. Grundsätzlich kommen die Kursteilnehmer aus den nordischen Staaten, aber auch einige andere Länder haben einzelne Offiziere an diese Kurse gesandt. So gab es Offiziere aus Österreich, Polen, Singapur, Spanien und den Vereinigten Staaten.

Die ersten insgesamt 31 Schweizer UN-Militärbeobachter wurden während der Zeit von 1989 bis 1991 zusammen mit nordischen Kollegen ausgebildet. Einige von ihnen wurden schon in 1990 als Mitglieder der «UN Truce Supervision Organization» (UNTSO) in den Nahen Osten geschickt. Letztes Jahr wurde beschlossen, ein Schweizer Ausbildungsprogramm für UN-Militärbeobachter nach dem finnischen Modell zu lancieren.



Auf dem Waffenplatz Frauenfeld wurden Beobachtungsaufgaben realitätsnah geübt. Die Aufgabe der UNO-Offiziere (auch CH-Offiziere) beschränkt sich auf das Beobachten und Festhalten von Ereignissen.

Foto Lang



Oberstleutnant Ilkka Tiihonen (links) aus Finnland (Kursleiter) im Gespräch mit einem angehenden Beobachter Oberst Tor Lest aus Norwegen. Ilkka Tiihonen kommandiert seit 1980 das finnische UNO-Ausbildungszentrum in Niinisalo, nordwestlich von Helsinki. Er bildet dort die Soldaten des finnischen Blauhelm-Bataillons sowie die unbewaffneten UN-Beobachter aus und verfügt selber über reiche Einsatz Erfahrungen. *Foto C Lang*

kombinierten Schlussübungen im Feld praktisch anwenden. Die künftigen UNO-Beobachter hatten schwierige Situationen zu meistern und zu beweisen, dass sie den physischen, intellektuellen, aber auch den psychischen Anforderungen eines derartigen Einsatzes gewachsen sein werden.

Entmilitarisierte Pufferzone

Auf dem Gelände des Waffenplatzes Frauenfeld wurde zwecks einer Inspektionsübung zum Beispiel für zwei Tage eine entmilitarisierte Pufferzone dargestellt, die mit der Situation auf den Golanhöhen verglichen wurde. Trupps, jeweils aus zwei bis drei Offizieren bestehend, wurden einem Gebiet zugeteilt und hatten bestimmte Angaben zu verifizieren,

Englisch ist Voraussetzung

Mit dabei war auch der Hauptmann Werner J Hürlimann aus Gachnang. Er ist Instruktionsoffizier der Festungstruppen auf dem Waffenplatz Mels. «Hier kann man aktiv etwas für den Friedentun», erklärte er den Entschluss, sich für den Kurs anzumelden. Als Schweizer Kandidat müsse man vor allem Englischkenntnisse vorweisen, Offizier sein und grosses Interesse für diese Aktionen haben, erklärt er, während die Abschlussübung weiterlief.

Aus TZ 15. Mai 92



Fliegerangriff: Vor den Augen der UNO-Beobachter werden Panzer (Rauch Mitte Bild) in Brand «geschossen», am linken Bildrand zwei Kampfflugzeuge im Tiefflug. *Foto C Lang*

ren, so die Anzahl Soldaten, Waffen und Munition. Die angehenden Beobachter sammeln auch Informationen über Positionen und Bestände, welche über die erlaubten Bestimmungen hinausgingen.

Unerwartete Vorfälle

Bei der Patrouillenübung hatten die angehenden Militärbeobachter Aufgaben wie im Südlibanon zu erfüllen, wo die UN-Beobachter in einem Gebiet tätig sind, das von der Südlibanesischen Armee kontrolliert wird. Die Ausbildungstrupps wurden vor Situationen gestellt, mit denen sie später im Verlauf ihres einjährigen Einsatzes täglich konfrontiert werden könnten. So passierte Unerwartetes: Die Militärbeobachter wurden in einen Verkehrsunfall verwickelt, fanden ein gestohlenen UN-Fahrzeug, wurden überfallen und ihrer Kleider beraubt.

Beobachter im Einsatz

Ziel der Beobachterübung war es, durch Markierungstruppen simulierte Beobachteraufgaben einzuüben. Mehr als 20 verschiedene Vorfälle,

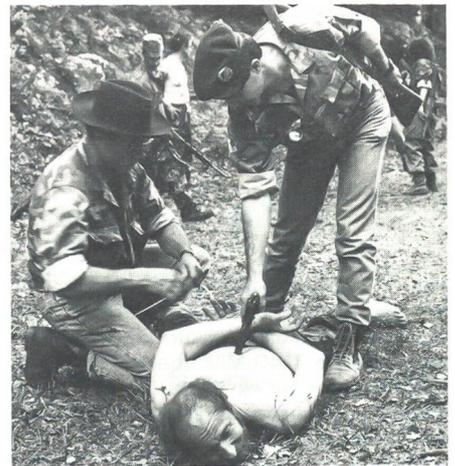


Falls es «brenzlich» wird liegt der blaue UNO-Helm zum Schutz bereit. Ebenso der bezugsbereite Unterstand. *Foto F Coulot*

zum Beispiel Aufklärungsüberflüge von Kampfflugzeugen oder die Erstellung einer Anfrage um logistischen Nachschub, mussten während der sechsständigen Übung bearbeitet werden.

Weitere Kurse geplant

Ausbildungskurse wie der SUNMOC '92 sollen auch in Zukunft in der Schweiz stattfinden,



Auf einer Kontrollfahrt geriet die UN-Patrouille «HOLLAND» in einen Hinterhalt und wird von «Guerrillas» bedroht. Die UNO-Beobachter können sich nicht zur Wehr setzen. (Minderzahl, unbewaffnet). Die UNO-Beobachter mussten sich einiges gefallen lassen. Nachdem sich die Observer ihrer Wertsachen und Kleidern entledigt hatten, wurden sie nur in Unterhosen wieder freigelassen. *Foto C Lang*



wie Korpskommandant und Generalstabschef Heinz Häslar an einer Pressekonferenz bekräftigte. Die Organisation solcher Kurse sei ein weiterer Schritt in der vom Bundesrat geäußerten Absicht, sich vermehrt an friedenserhaltenden Aktionen zu beteiligen. Dabei dürfe nicht jahrelang zugewartet werden, sondern die Anstrengungen müssten sofort intensiviert werden, forderte Häslar. Dass die Schweiz, die bisher materiell und personell nicht viel geleistet habe, nun solche Aktivitäten unternehme, sei durchaus opportun. ☑

«Stand By Vertrag»

Die Schweizer Teilnehmer dieses Kurses, der nächstes Jahr wieder in Winterthur und Frauenfeld stattfinden soll, haben alle einen «Stand By Vertrag» unterschrieben. Damit können sie jederzeit auf irgendeine UNO-Mission geschickt werden. Dies natürlich nur, wenn von der UNO ein Hilfsbegehren beim EDA eingereicht wurde und die Schweiz positiv geantwortet habe, präzisierte Generalstabschef Heinz Häslar an der Pressekonferenz. Mit den «Stand By Vertrag» können die ausgebildeten Schweizer während zweier Jahre auf eine Mission geschickt werden. Natürlich können sie je nach Mission dann ihre Familien auch ins jeweilige Land mitnehmen. Bei diesen Einsätzen werden sie wie temporäre Bundesbeamte bezahlt.

Aus TZ 15. Mai 92